Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 36

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Marum die Leute ins Mirtshaus gehen.

er alte Grund ist jedenfalls der, weil fie wissen wollen, ob die andern auch barin find. Und die andern gehen hinein, weil fie miffen wollen, ob mir uns dort befinden. Daher tommt es vor, daß gang gemiffenhafte Menichen eine Art Quartierrundreife machen und auf diefe Beife allabendlich zu einem halben Dutend Schopp=

lein und einem dronischen Dufelaffen tommen.

Ber in doppeltem Sinn ein Mann ift, erstens ein Mensch, der früher ein Bub mar, und zweitens ein Menfch, ber früher ledig mar und nun der Mann einer Frau ift, der geht nicht felten aus Liebe gur Frau ins Birts= haus. Denn weil er daheim feinen Merger und Berdruß nicht loslaffen fann (ober darf), fo macht er fich ins weiße Kreng ober ben goldenen Leuen und dicaniert bort die Freunde ober die Birtsleute und Schentmadchen, und wenn alles nichts helfen will, fo verdonnert er mit ben Jagfauften ben Tijd, bag es ben Senffachelein faft ohnmächtig wird. Gbenfo geht ber Chemann nur aus Zartgefühl ins Wirtshaus, am Samstag mit gang befonderem Pflichtbemuktfein, damit die Frau daheim recht ungeftort herum= fegen und das Saus drunter und drüber machen, Teppiche flopfen und bie Treppen überschwemmen fann. Tut fie's nicht felber, fo tuns die Mägde, aber sie ift Regent im Lande. Ferner geschieht der Frau ein Gesallen, wenn der Mann ins Birtshaus geht, sofern er die Gewohnheit hat, auf den Boden gu fpuden, oder wenn er gern gufieht, wie fein Sund die Stuhlbeine für Laternenpfähle hält und die Tischbeine oder die Beine der Tifch= genoffen für Rellerlaben.

Aber es find der Gründe noch hunderte, warum man Abends noch eine Kommission machen muß, wie mancher zu sagen pflegt, wenn er tun will, mas er nicht laffen tann. Wie fann einer gum Beifpiel in ben Großen Rath tommen, wenn er nicht im Wirtshaus Gelegenheit findet, feine Beisheit por allem Bolte gu entfalten? Bie fann einer für einen tüchtigen Sandwerfer gehalten werden, wenn er nicht beim Frühschoppen ben mitgebrachten Bollftab auf ben Tifch legt?

Aus Ersparnisliebe geht man natürlich oft genug ins Wirtshaus,

nicht allein fann man bas Kantonsblatt und andere Zeitungen umfonft lefen ober wenigstens in ber Sand halten, man tann auch Bundholachen anbrennen, foviel man will, und, wenn's fein muß, fein eigenes Buchschen füllen. Gin halbes Bermögen tann man fich bamit erfparen. Wenns einer nur ein klein wenig gescheit anfängt, so kann er auch nirgends ichoner als im Wirtshaus Gelegenheit finden, feinen abgenutten Regenschirm gegen einen besseren zu vertaufchen. Aus Gründen der Menschlichkeit geht man ins Wirtshaus, weil die armen Wirte ja ftets babeim bleiben muffen und fonft teinen Menfchen gu faben befamen, wenn man fie nicht babeim auf= suchte. Daber haben auch die Wirte die meiften Freunde und nach ihrem Tobe bas volfreichfte Leichenbegängnis. Ber beim Lefen ber Zeitung fpurt, daß er das Beug zu einem Staatsbeamten ober Felbherrn in fich hat, ber fann es nirgends beffer als im Birtshaus zeigen. Freunde technifcher Probleme können in allerneuester Zeit auch Studien machen, in welchem Birtshaus man die funftvollften Zeitungshalter hat. Nirgends tann fich ber Menich, namentlich wenn er noch adolescens ober puerilis ift, schneller entwickeln als im Wirtshaus, benn ba ift bas examen rigorosum im Bui abgefertigt, der Gymnafiaft wird herr Dottor, ehe er fich umfieht, der Feld= meibel Berr Sauptmann und jeder Obercommis Berr Direttor. Warum auch nicht. Bir find ja auch freigebig mit "Berr Oberkellner", manchmal bamit freigebiger als mit Trinkgelbern. Unfeben und Burbe tann fogar ein fechsgehnjähriger Accusativ cum Infinitiv ermerben, wenn er eine zwei= gentnerige Bierdragonerin mit "liebes Rind" ober "füße Rleine" anredet und etwa gar um "Aleingeld" anpumpt.

Der lette und wichtigfte Grund, warum man ins Wirtshaus geht, ift aber ber, um ben Leuten bas Maul gu ftopfen. Berade wenn man un= fauber ift um Berg und Nieren ober wenn man öfonomifch auf beiben Beinen hinft oder in einer Wahl mit großem Mehr burchgefallen ift, gerade ba muß man fich zeigen por ber bofen Welt und muß fogar ben Rebel= fpalter lefen, wenn man gehnmal fürchtet, man fonnte barin abkonterfeit fein. Stop!

Sochtouriftifche Redattion!



Ich wollte diefe Woche der fcmu: Ien Stadteinfamteit in meinem Stand: quartier (notabene ftehe ich felten, fondern fige lieber, woher mein an= fehnliches Philifterbäuchlein ftammen mag) an der Lavaterstraße entiliehen und mich ins Bochgebirge des Bund= ner Urmaldes verflüchtigen, aber, o meh! Der Mensch denkt und das Ungeschick lenkt. Obwohl ich als ein= ftiger mohlbestallter Füsilier viel Curaschi habe, ift es mir boch nicht recht geheuerlich geworden, als ich vernahm, daß gerade in bem Be= reiche im Bündnerlande, bas ich mit

meiner Gegenwart beehren wollte, die braunen Baren hausen, die alljähr= lich anstatt der Enten zur Hochsaison dort aufzutreten pflegen. Wenn ich vorher schon an Ort und Stelle gewesen ware, hatte es bei meiner Virtuo= fität im Entenguchten folder Sensationsgeschichten gar nicht mehr bedurft; benn ich murbe ben fuhnhalfigen Bergfraglern nicht nur von weitem Baren gezeigt, sondern ganz ficher auch aufgefunden haben. Nun, es hat wieder einmal nicht follen sein; es wäre zu schön gewesen . . . nämlich das Bären= aufbinden. Hoffentlich bleiben wegen meiner Abwesenheit die gefürchteten Baren, die ein romantifcher Glorienschein aus ber Urzeit verklart, nun von ben vorwißigen Jägern, die alles Urwüchsige und Originelle niederknallen Bielmehr foll man ihnen, auf daß fie nicht gang von wollen, verschont. uns verduften, das bischen bundnerisches Beimaisrecht gönnen, sonft tommt einmal die Zeit, wo man Abler und Baren bei uns fünftlich einzuburgern fucht, wie feiner Beit die großhörnigen Steinbode, die es jest partout nicht mehr bei uns aushalten wollen. Und die Steinbode haben recht; benn marum hat man fie bes Landes pertrieben. Wenn fie auch 'mal mit einem maghalfigen Bergferen einen Butich versucht hatten, weil er ihr Bereich burch Ebelmeispflüden berauben wollte, das Unglüd mare nicht halb fo groß gemefen. Die Sportsblätter maren obendrein herglich froh, menn fie in ihren Spalten folch einen Rampf mit einem Steinbod hatten haarflein schildern können, und die gange Beschichte mare gewiß mit Stumpf und Stil verfclungen worben, mahrend die ewigen eintönigen Abstürze nach= gerade langweilig werden. Diese Abstürzlerei ift beinahe Trumpf gewor= ben und es icheint fast, als ob einer tein rechter und furaschierter Mann mehr mare, wenn er nicht jum mindeften einmal abgefturgt, und mare es nur von der Ofenbant; benn das gehört jum guten Ton. Mit der pro= jettierten Sochgebirgspolizei, beren Pflicht es mare, folche Abstürze zu ver= hindern, dürfte es vorläufig gerade fo wenig fein, wie mit der geplanten Bundesgendarmerie, die anftatt des Militars die Ordnung bei Streiten aufrecht erhalten follte. Am Ende murben Hochgebirgshermandab und Touriften mit einander abstürzen, und anftatt einen hatten wir dann mehrere Unglüdsfälle au berichten.

Es mare mie ungefähr ju meiner feligen Bubenzeit, mo mir bas Rauchen ftreng verboten mar und beshalb extra, wenn auch blos "Nielen", geraucht murde, mer gerne ju Berge ftiege, murde burch bas polizeiliche Bergkrageleiverbot erst recht jum Bergkrazeln angereigt; benn verbotene Früchte schmeden doppelt gut. Also d'Dand von der Butten, hochgebirgspolizei. Lieber wieder Steinbode gu refrutieren trachten, die den Boligei= dienft im Hochgebirge am besten verstehen. Gine gute Goldquelle find unfere Berge einemeg, und wenn es fo fort geht, werden über bie Saifon mir Schweizer auswandern muffen, damit die Fremden bei uns Blag finden, die mehr Geld haben als unsereiner. Der Nervus rerum aber ift von allen Nerven der beliebtefte. Ich wollte schon lange eine Kolleftion im Spiritus anlegen, aber es ging bis jest nicht, weil es mir an Spiritus fehlte, mo= mit ich verbleibe Ihr

Xaverius Trülliter, 3. 3. Hochgebirgspolizeirefrut.

Vom Oktoberfest in Luzern. 1.-10. September 1906.

Die Zeit rollt fchnell, doch in Lugern muß fie noch rafcher geben, Man kann gur Zeit ein Unikum in diesem Orte seben. Ein Bolfsfest, gang nach Münchnerart, lodt Leut' von Nah und Fern, Man feiert ein Oftoberfeft - im September - in Lugern!

Es ift in diefer Budenftadt gar manches Carufell, Der Rine= und der Photograph find ebenfalls gur Stell. Man hört von mancher Seite auch, das "Schießen's schöne Herr'n!" Man feiert ein Oktoberfest — im September — in Lugern!

Ein ganger Ochs am Spieg gebreht, auch Affen tann man febn, Ich meine rechte; andere fieht man fpazieren geh'n. -) Und Bier, viel Bier und Roftbratwürst hat mahrlich mancher gern, Man feiert ein Oktoberfest — im September — in Luzern!

So mar's gang nett, boch finde ich, es hatte größern Reig, Bu zeigen in ber Frembenftabt ben Fremben unfre Schweig! Den Münchner'n ihr Oftoberfeft, boch uns liegt folches fern, Man feiert tein Ottoberfest - im September - in Lugern!

Pie Ruffenregierung faktisch, ift immerhin flug und praktisch. Sie ver= ordnet gegen Bombenpflanger ben Poligiften-Bruftpanger. Wenn Rofaten ichiegen und toten, find ben Weibern feine Banger von nöten, für alte Leute und dumme Kinder natürlich noch viel minder. Gegen Sapaner warnen die Beiligen, als Beschützer die Gegenteiligen. Es machten nämlich die frommen Bilber die verdammten Gelben noch viel milber, und also find demnach Gifen und Stahl, wo geschossen wird, die bessere Bahl. Die Regierung felber indeffen, ift auch auf fo Banger verjeffen, und trägt ohnebies icon lange Beit gegen ungeschidte Gerechtigkeit und gegen mohlverdientes Berklopf ein dides breites Brett vor dem Kopf.